Nr. 102. Mittwoch, den 2. Mai 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Italien und König Eduard.

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

Es war schon seit längerer Zeit zu bemerken, daß der gekrönte Diplomat aus London jetzt ganz besonders das Königreich Italien zum Gegenstand seiner „individuellen Behandlung“ gemacht. Daß König Eduard den Dreibund in aller Form sprengen resp. seine Wieder-Verlängerung beim nächsten Ablauf verhindern will, wollen wir nicht behaupten, nach der vorwöchentlichen Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen, der von „herzlicher Treue“ zum Dreibunde sprach, hat auch wohl die römische Regierung noch keine Neigung, dem bewährten jahrelangen Bunde baldmöglichst ein Ende zu bereiten. Aber es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß Italien Hand in Hand mit England und Frankreich in nicht ferner Zeit eine Ausdehnung seines Einflusses am Mittelmeere vornehmen wird, die es ganz von selbst den genannten beiden Staaten so nahe bringt, daß von den einstigen Zielen und dem ursprünglichem Zweck des Dreibundes nicht mehr die Rede sein kann. Seitdem Fürst Bülow sich im Reichstage äußerte, der Dreibund sei auch heute noch von hervorragender Nützlichkeit, wenn auch nicht mehr von unbedingter Notwendigkeit, mußte man auf das vorbereitet sein, was nun tatsächlich gekomen ist; Italien hat die Wege seiner früheren Politik von Neuem betreten, überall aber von Fall zu Fall nehmen, was es bekommen kann. So war es 1859, 1866, 1870, späterhin in Massaua, am Roten Meere, und nunmehr wird wieder ein Stück aus dem Reiche des Sultans an die Reihe kommen. Mittel und Wege dazu werden sich schon finden, und König Eduard von England ist es, der, nachdem Frankreich gewonnen, auch Italien auf Ziele hingewiesen hat, zu welchen der Dreibund, als seinen Interessen zu fern liegend, nicht Stellung nehmen kann. Man muß es dem britischen Monarchen einräumen, daß er persönlich größere politische Erfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit errungen hat, als ein Minister des Auswärtgen in London seit langen Jahren.

Es ist auch kein Geheimnis, daß König Viktor Emanuel von Italien über de Gruppierung der Mächte etwas anders denkt, wie sein Vater, der ermordete König Humbert, dem der Dreibund über Allem stand. Und diese Tatsache ist vom König Eduard mit vielem Geschick benützt. Einzelheiten über das, was im letzten Jahre, seitdem unser Kaiser seine letzte Begegnung mit dem italienischen König hatte, vorgegangen ist, vermag natürlich Niemand außerhalb der eingeweihten Kreise vorzubringen, aber es genügt schon, daß der britische Monarch heute im Süden Hahn im Korbe ist, und daß trotz aller Ankündigungen eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit seinem Oheim nicht stattgefunden hat und auch nicht in Aussicht steht. Hingegen treffen König Eduard und Viktor Emanuel einander in Mailand, und man wird hierin nicht die Vorbereitung zu neuen italienisch-englischen Abmachungen, sondern die Besieglung schon getroffener neuer Vereinbarungen zu erblicken haben. Wer weiß auch, ob nicht der allerneueste britisch-türkische Streit schon die Einleitung zu allerlei Aenderungen im Mittelmeergebiet, bei denen England und Italien gemeinsame Sache machen werden, ist? Auch der Marokko-Handel fing ja so ähnlich an. Deutschland würde in diesem Falle natürlich keinen Anlaß zur Einmischung haben.

England und Italien sind ihrem Wesen nach außerordentlich verschieden, aber den gemeinsamen Zug haben sie, jede Gelegenheit für ihre eigenen Interessen nach Möglichkeit auszunutzu. Den doch immerhin noch ziemlich starken idealen Zug, der in unserer deutschen Politik liegt, findet weder in London, noch in Rom das rechte Verständnis, es hat ja in den italienischen Zeitungen auch schon früher nicht an Hinweisen gefehlt, Deutschland und der Dreibund überhaupt, müsse sich für italienische Interessen schärfer ins Zeug legen. Das ging nun nicht wohl an, der Dreibund gewährte allen seinen Mitgliedern „persönliche“ Sicherheit, konnte aber nicht als Vorspann für Sonder-Interessen dienen, Heute hat die abweichende Anschauung des englischen Königs, wie schon oben gesagt, Erfolge zu verzeichnen, aber, wir stehen erst beim Anfang. Und bevor wir nicht den Verlauf kennen, können auch alle Urteile über den höheren Nutzen solcher oder solcher Politik unterbleiben.

Politische Uebersicht.

— **Der Abgeordnete v. Gerlach** kann sich rühmen, als erster die offene Parole: Für die Sozialdemokratie! ausgegeben zu haben. In seinem Marburger Blatt, der „Hess. Landesztg.“ sagt er:

„Was die Stichwahl betrifft, so muß bei der Wahl zwischen einem Kandidaten der Reaktion, mag dieser auch eine rosaschillernde, nationalliberale Leibbinde tragen, und einem Sozialdemokraten der letztere als das kleinere Uebel angesehen werden. Wir zweifeln nicht daran, daß dieser gesunde (!) realpolitische Standpunkt auch in der Stichwahlparole der vereinigten Liberalen zum Ausdruck gelangen wird.“

Von Herrn v. Gerlach war ja kaum etwas anderes zu erwarten. Wir wollen aber hoffen, daß doch noch recht viele Wähler Korells soviel „gesunden, realpolitischen“ Sinn besitzen, daß sie dieser Aufforderung zum Verrat am Bürgertum nicht folgen.

Was in Frankreich alles möglich ist.

§§ **Paris**, 1. Mai. Gestern abend betrat Infanterie-Leutnant Teisserand de Lange im feldmarschmäßigen Anzuge den Saal der Ausständigen in der Arbeitsbörse und hielt vor 1500 Mitgliedern der Vereinigung der Syndikate eine Ansprache, worin er die Versammlung bat, am 1. Mai keine Kundgebung zu veranstalten. Er erklärte weiter, daß er Sozialist sei, und führte unter anderem aus, er sei Sozialist infolge der Plackereien geworden, worunter die republikanischen Offiziere zu leiden hätten. In Beantwortung der Frage, was er tun würde, wenn ihm der Befehl erteilt würde, auf das Volk zu schießen, empfahl er den Arbeitern Ruhe zu bewahren und einen Zusammenstoß zu vermeiden; was ihn anbetrifft, so würde er nicht das Blut seiner Brüder vergießen, diese Meinung würde durch viele seiner Kameraden geteilt, er würde sich energisch weigern „Feuer“ zu kommandieren. Beim Verlassen des Saales wurden ihm von den Anwesenden Ovationen dargebracht, er wurde dann verhaftet.

÷ **Paris**, 1. Mai. **Eine sensationelle Meldung kommt aus Landres. Das 1. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments, welches nach Paris beordert war, um die Garnison zu verstärken, hat sich geweigert, dem Befehl nachzukommen.**

Deutscher Reichstag

Am Dienstag wurde die Beratung der Brausteuervorlage fortgesetzt.

Abg. **v. Melczynski** (Pole) bekämpfte sie, ebenso Abg. **Kopsch** (frs. Volksp.), der eine Abwälzung der Steuer auf das Publikum mit Sicherheit annahm.

Abg. **v. Vollmar** (Soz.) trat im Interesse des gesamten Reiches für direkte Reichssteuern ein. Daß die Staffelung die kleinen Brauereien nicht schütze, sehe man in Süddeutschland. Man habe auf die hohe Biersteuer in Bayern verwiesen, aber man sei dort damit durchaus nicht zufrieden.

Nach kurzer weiterer Erörterung wurden die Staffelvorschläge der Kommission mit 146 gegen 113 Stimmen angenommen, sodaß der Antrag Speck (Ztr.) auf Herabsetzung hinfällig wurde.

Es folgte die Beratung über § 1 betreffend Surrogatverbot für untergärige Biere und Beschränkung der Malzsurrogatverwendung bei obergärigem Bier.

Abg. **Pachnicke** (frs. Verg.) erklärte, daß Norddeutschland mit dem Verbot durchaus einverstanden sei, wünsche aber ausdrückliche Ausnahme für das sogenannte Malzbier. Es bleibt bei dem Kommissionsbeschluß, wie auch die folgenden Paragraphen im wesentlichen in der ihnen von der Kommission gegebenen Fassung angenommen wurden.

Ministerwechsel in Oesterreich.

Da dem bisherigen Ministerpräsidenten Frhrn. von Gautsch eine Einigung der Parteien in der Wahlrechts-Vorlage nicht gelungen ist, hat er dem Prinzen Hohenlohe Platz machen müssen. Der neue österreichische Ministerpräsident, Prinz Konrad Hohenlohe-Schillingsfürst, steht erst im 43. Lebensjahre. Er trat am 1. Januar 1888 beider Salzburger Landesregierung in den Staatsdienst, kam dann zur Statthalterei in Prag und wurde 1894 Leiter der Bezirkshauptmannschaft Teplitz, wo er durch eine geschickte Intervention in einem Konflikt zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern Ruhe



Freih. Gautsch v. Frankenthurn
österr. Minist. Präsident.

und Ordnung herstellte. Im Ministerium des Innern leitete Prinz Hohenlohe das Industriedepartement und vertrat das Ministerium des Innern in dem von der



Prinz Konrad zu Hohenlohe,
der neue österr. Ministerpräs.

Regierung berufenen Arbeitsrat. Als Statthalter von Triest seit 1904, hatte Prinz Hohenlohe die schwierige Aufgabe, in den Gegensätzen zwischen Italienern und Slaven zu vermitteln.

Der „Weltfeiertag“.

* **Dortmund**, 1. Mai. (Die Maifeier) verlief im hiesigen Bezirke bis mittags ohne Zwischenfall. Die Beteiligung der Arbeiter ist wesentlich stärker als in früheren Jahren. Zu Ansammlungsversuchen kam es a mMarkt und am Südwall in der Nähe des Gymnasiums. Die Feiernden zerstreuten sich jedoch bald auf die Aufforderung der Polizeibeamten hin in die Nebenstraßen. Die Gesamtzahl der Arbeiter, die Dortmund passierten, belief sich auf etwa 2000. Die Lokale, in denen die Maifeier offiziell begangen wird, liegen in Aplerbeck und Berghofen. Die Teilnehmerzahl hier betrug zusammen etwa 8—10 000.

* **Mülheim** (Ruhr), 1. Mai. (Drahtb.) Der 1. Mai verlief hier glatt und ruhig. Mit Ausnahme einer roten Fahne, die ein Anhänger der sozialdemokratischen Partei auf einem Schornstein in der Nacht von Montag auf Dienstag angebracht hatte, und eines Ausfluges des Sozialdemokratischen Volksvereins, an welchem sich etwa 200 Personen beteiligten, war hier von der Maifeier nichts zu bemerken.

* **Bochum,** 1. Mai. Die Maifeier wies eine erhöhte Beteiligung gegen die früheren Jahre auf. In der Frühe versammelten sich wohl 1000 Männer und Frauen an der „Engelsburg", welche nach Querenburg zogen, wo im Beckerschen Saale eine große Versammlung stattfand.

Elberfeld, 1. Mai. Die Maifeier vollzog sich in Elberfeld in dem gewohnten Rahmen. In Barmen war die Arbeitsruhe etwas umfangreicher, jedoch der Verkehr auf den Straßen der beiden Städte zeigte das alltägliche Gepräge. In den Fabriken und auf den Arbeitsstätten wurde durchweg gearbeitet. Die Volksversammlung in Elberfeld war von etwa 300, die in Barmen von etwa 200 Personen besucht. Nachmittags zogen etwa 200 Männer und Frauen in polizeilicher Ueberwachung nach Ronsdorf.

Solingen, 1. Mai. Des Weltfeiertags halber konnte die auf heute anberaumte Sadtverordnetensitzung nicht stattfinden. Die 8 sozialdemokratischen Stadtverordneten führen nämlich die völlige „Arbeitsruhe" durch. Da auch mehrere bürgerliche Stadtverordnete verhindert waren, wurde das Kollegium nicht beschlußfähig.

Aus Berlin und anderen Großstädten des Reiches wird eine wesentlich stärkere Teilnahme an der Maifeier erwähnt, als in früheren Jahren, dennoch wurde in fast allen Betrieben gearbeitet. Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen.

Ueber den Verlauf des gestrigen Tages in Paris liegen bisher die beiden folgenden Depeschen vor.

Paris, 1. Mai. (Drahtber.) Auf der Place de la Republique werden fortgesetzt Personen verhaftet, die sich weigern, den Anordnungen der Polizei betr. Freihaltung der Passage, Folge zu leisten. 150 Personen wurden gegen Mittag nach der Kaserne Chateau d'eau überführt. Eine kleine Gruppe von Manifestanten warf gegen 10,30 Uhr von der Straße Fanbourg du temple aus mit Steinen eine Anzahl Fenster der Kaserne ein. Schutzleute zerstreuten die Gruppe und nahmen 10 Verhaftungen vor. Die Menge wird immer zahlreicher in der Umgebung des Platzes der Republik, da auch auf den benachbarten Straßen keine Ansammlungen geduldet werden. Die streikenden Friseure veranlaßten morgens die Schließung der Friseurgeschäfte. Erst war ziemlich schönes Wetter, jetzt ist es regnerisch geworden, seit 11 Uhr sind mehrere Schauern niedergegangen. Gegen 11 Uhr 20 Minuten versuchten die streikenden Buchdrucker am Eingang der Arbeiterbörse sich zu einem Zug zu formieren als Kundgebung für den Achtstundentag. Die Polizei griff aber sofort ein; es entstand ein heftiges Handgemenge, bei dessen Verlauf mehrere Kundgeber zu Falle kamen und mit Füßen getreten wurden zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Einer Gruppe von 200 Kundgebern gelang es, sich wieder zu sammeln und unter dem Gesang der Internationale bis zum Faubourg du Temple vorzudringen. Die Kaufleute schlossen beim Vorbeizug der Menge die Läden. Die Schutzleute holten die Lärmmacher zu Rad ein, wurden aber mit Steinwürfen empfangen. Nachdem die Schutzleute Verstärkung erhalten hatten, stiegen sie von den Rädern und zogen die Revolver, worauf die Manifestanten nach allen Richtungen auseinanderliefen. Es heißt, daß niemand verletzt sei.

Paris, 1. Mai. (Drahtber.) Seit neun Uhr wird der Ordnungsdienst in der strengsten Weise gehandhabt. Ansammlungen werden nicht geduldet. Eine Anzahl Leute, die Befehl erhalten hatten, weiterzugehen und diesem nicht Folge leisteten, wurden verhaftet. Alle Bahnhöfe des Stadtgebietes sind durch Infanterieabteilungen, Schutzleute und Gendarmen besetzt. Auch in den öffentlichen Gebäuden sind Truppen stationiert. Der Wagenverkehr ist sehr gering und in den entlegenen Stadtteilen fast vollständig eingestellt. Im Laufe des Vormittags wurde eine Anzahl Anarchisten verhaftet. Sie sollen ausgewiesen werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 2. Mai.

** **(Bauernregeln.)** Im Mai ein warmer Regen bedeutet Früchtesegen. — Maikäferjahr, fruchtbares Jahr. — Kühler Mai, ist 'ne alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Flegel. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Gibts der Eichenblüte viel, füllt sich auch des Kornes Stiel. — Wenn die Kröten fleißig laufen, wollen sie bald Regen saufen. — Bienenschwärme im Mai, bringen uns viel Heu. — Kühle und Abendtau im Mai, bringen Wein und vieles Heu. — Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Pankraz und Servaz, die stehlen wie der Spatz. — Pankraz und Urbanitag ohne Regen, versprechen reichen Segen. — Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, bis daß herein Servatius bricht. — Nachdem der Urban pflegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein. — Wie das Wetter am Himelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. Regen im Mai gibt fürs ganze Jahr Brot u. Heu. — Auf nassen Mai kommt trockener Juni herbei. — Maientag, macht grüne Au; Marienfröste, unnütze Gäste. — Georgus und Mark's bringen oftmals was Arg's; Philipp und Jakobi sind dann noch zwei Grobi; Pankraz, Mamerz, Servazi, das sind drei erste Lumpazi. — Zum erdann regnet es Dukaten. — Viel Gewitter im Mai, Korn verstecken können. — Pankratius und Servatius sieht kein Gärner gern, denn es sind zwei sehr gestrenge Herrn. — Wenn St. Urban kein gut Wetter hält, das Weinfaß in die Pfütze fällt. — Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Viel Gewiter im Mai, schreit der Ba uer juchhei. — Weht im Mai der Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschieden. — Wenn die Pirols emsig kreischen, wird bald Regen niederträufeln.

** **(Wissenschaftliche Ballon-Aufstiege.)** Am Donnerstag, den 3. Mai, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der dem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

( ) **(Das letzte Geleit.)** Um ihrem hochverdienten Chef, dem Herrn Eisenbahnminister v. Budde, dessen Beisetzung heute in Rendsberg bei Köln stattfindet, die letzte Ehre zu erweisen, fuhr heute Morgen eine Abordnung hiesiger Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter unter Führung des Herrn Bahnhofvorstehers mit der Fahne zum Beerdigungsorte. Diese Teilnahme ist ein beredtes Zeichen der Liebe und der Verehrung für einen Mann, der trotz schwerer Krankheit und sicherer Todesahnung seinem Posten getreu bis in den Tod vorstand. Buddes ergreifender Abschiedsgruß ist auch den hiesigen Eisenbahnangestellten gedruckt zugestellt worden.

** **(Bestandenes Examen.)** Am Lehrerinnen-Seminar in Hagen bestand die Aufnahme-Prüfung unter Erlaß der mündlichen Fräulein Bernhardine Enste, Tochter des Küsters Herrn Franz Enste.

** **(Unfall.)** Vor einem großen Automobil scheute am Montag nachmittag in der Schützenstraße das Pferd eines Einspänners, in dem zwei hiesige Geschäftsleute saßen. Beiden Herren gelang es, rechtzeitig und ohne Schaden zu nehmen, abzuspringen, während der Wagen vollständig in Trümmer ging.

** **(Ist die Peitsche nötig?)** Wer da glaubt, daß mindestens bei den Pferden, wo man sie zur Arbeit braucht, die Peitsche ganz unentbehrlich sei, der möge nach Norwegen reisen. Dort leisten die sehr guten und fast mit menschlicher Klugheit begabten Pferde die schwersten, anstrengendsten Fuhren — ohne Peitsche. Dort werden die Haustiere allgemein als Freunde und nicht als Sklaven der Menschen angesehen und behandelt. Böswilligkeit der Pferde ist infolgedessen völlig unbekannt. Sobald die Füllen genügende Kraft haben, folgen sie der Mutter zur Arbeit, sei es auf das Feld oder auf der Landstraße, und gewöhnen sich so allmählich an das Geschirr. In Norwegen gehorchen Pferde der Stimme des Führenden fast mehr, als der leitenden Hand. Aufsatzbügel kennt man nicht, und die Peitsche wird, wenn man sie überhaupt führt, wenig oder gar nicht gebraucht. Mit großer Sorgfalt verhütet man Ueberladung der Wagen, besonders wenn junge Pferde angespannt sind. Die Pferde sind wohlgenährt und bleiben bis zu dem hohen Alter von 24 bis 30 Jahren zur Arbeit fähig. Norwegische Pferde und Kühe sind so zahm, daß sie Liebkosungen Vorübergehender willig gestatten, ohne von ihrem Ruhelager aufzustehen.

****Berghofen,** 1. Mai. (Ein bedauerlicher Vorfall) ereignete sich gestern morgen in der Oberklasse der evangel. Volksschule hierselbst. Bei der Züchtigung eines Knaben brach dem Lehrer der Stock entzwei und flog ein Stück desselben dem Schüler Osterhage aus dem Bickefeld ins Auge. Der Knabe mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Wie verlautet, soll das Auge verloren sein.

Berghofen, 1. Mai. (Freigesprochen.) Unter der schweren Anklage des Verbrechens der Verleitung zum Meineide stand heute die Ehefrau Bergmann Fr. Schön von hier vor der Strafkammer in Dortmund. Die Sache liegt schon etwa 3 Jahre zurück. Frau Schön soll bei Gelegenheit einer schwebenden Privatklagesache die Ehefrau Afflerbach zu bestimmen versucha haben, als Zeugin in diesem Verfahren etwas Falsches auszusagen. Die Beweisaufnahme ergab die völlige Haltlosigkeit der Anklage, die Frau hatte nicht im Mindesten versucht, auf das Zeugnis der Frau einzuwirken, sondern vielmehr eine Feststellung versucht, zu der sie vollständig berechtigt war. Das Gericht sprach die Frau auch in Gemäßheit des Antrages des Staatsanwalts und des Verteidigers kostenlos frei.

Westfalen und Rheinland.

***Dortmund,** 1. Mai. (Die Wirtschaften mit Damenbedienung), die leider in unserer Stadt in den letzten Jahren in überreichlicher Menge entstanden sind, haben unserer Polizei-Verwaltung vielfach Veranlassung zu amtlichem Einschreiten gegeben. Es waren dies besonders solche Damenkneipen, in denen mit Vorliebe junge Leute verkehrten und nicht selten große Sektzechen machten. Solchen Vorkommnissen, die oft traurige Verhältnisse im Gefolge hatten, will, wie wir hören, unsere Polizeibehörde energisch entgegentreten und deshalb die Polizeistunde dort auf 9 Uhr, spätestens abends 10 Uhr, festsetzen und die Innehaltung strengstens überwachen lassen.

§ **Bochum,** 1. Mai. (Der sozialdemokratische Redakteur) Hoffmann wa rvom Schöffengericht wegen Hausfriedensbruches zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen hielt am 21. Juni 1905 während der Aussperrung der Bauarbeiter im hiesigen Stadttheater eine Versammlung ab, zu der nur Mitglieder des Arbeitgeberbundes gegen Legitimation Zutritt hatten. Der Angeklagte hatte sich eine solche auf den Namen Jänisch zu verschaffen gewußt. Er wurde jedoch erkannt und vom Vorsitzenden zum Verlassen des Saales aufgefordert. Dieser Aufforderung leistete er auf Befehl eines herbeigerufenen Polizeikommissars Folge. In der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer bezweifelte der Angeklagte die Legitimation des Vorstandes des Arbeitgeberbundes als Strafantragsteller. Die Verteidigung erklärte, die Eintragung des Arbeitgeberbundes in das Vereinsreigster des Amtsgerichts zu Essen sei zu Unrecht erfolgt, weil der Bund sozialpolitische Tendenzen verfolge. Die Verleihung der Rechtsfähigkeit an den Bund könne nur durch Bundesratsbeschluß erfolgen. Das Gericht war gegenteiliger Ansicht und hielt den Strafantrag als zu Recht gestellt. Das Vorgehen des Angeklagten wurde als unkorrekt

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 75

Oft drängen die Nachbarn uns fort von dem angewiesenen Flecke, ja, wir kommen in ganz falsche Geleise, ohne unsere Schuld; da dürfen wir nun aber nicht weiter uns drängen und treiben lassen, dürfen auch nicht eigenmächtig den Kampf aufgeben, indem wir der höheren Hand vorgreifen, nein, dann müssen wir mit aller Kraft und Energie den Platz wieder zu erreichen suchen, auf den uns Gott gewiesen, und können sicher sein, seine Hand wird uns festhalten und uns zurückhelfen! Sie sind eine Hochstein, und zwar die letzte dieses Stammes; daß Sie jetzt Fürstin Manguelio sind, ist auch nur, weil Sie sich abdrängen ließen von Ihrer Bahn. Suchen Sie zum Ausgangspunkt zurückzudrängen, dann wird alles, alles wieder gut werden!"

Fredine hatte nach und nach gespannt seinen Worten gelauscht, ihre Augen hingen unverwandt an den Lippen des Sprechers. „Am Ausgangspunkt ist nur indessen alles anders geworden!" sagte sie dann tonlos.

„Nicht alles," tröstete Kongsburg, „der Vater fehlt Ihnen, aber nur der irdische, die himmlische Vaterhand streckt sich Ihnen noch mit derselben Liebe und Treue entgegen, ergreifen Sie sie, ehe es zu spät wird. Der gleichgültige Dulder, der alles Böse über sich ergehen läßt, ist ebenso strafbar als der Sünder, der das Böse selbst erdenkt und tut."

Der Mond strahlte so hell, wie lange nicht zuvor, die Wellen rauschten, aber sie lockten nicht mehr hinab, das Herz des jungen Weibes hatte sein Gottvertrauen wiedergefunden, ihm klang das gleichmäßige Brausen so tröstlich wie vorhin die Worte: „Es wird noch alles, alles wieder gut werden!"

* * *

An einem trüben Sommernachmittage, an dem graue Wolken fortwährend mit den Strahlen der Sonne im Kampfe lagen, bis die dunklen Massen endlich den Sieg davontrugen, den sie in strömendem Regen der Erde kundtaten, standen an dem hohen, eisenvergitterten Fenster der Rentmeisterei des Schlosses zu Hochstein zwei Männer im eifrigen Gespräch.

Der ältere von ihnen hielt einen eben erhaltenen Brief in den Händen und seine kleinen, grauen, brillenbewaffneten Augen blickten ratlos auf den Gefährten: „Wo soll ich nun wieder diese enorme Summe auftreiben, nnd binnen fünf Tagen?" fragte er kopfschüttelnd, dann setzte er ärgerlich hinzu: „Hätte nie gedacht, daß unsere kleine Komtesse Fredine solch eine Verschwenderin werden würde; aber der Graf war zu schwach gegen das einzige Kind, und Gräfin Irmgard konnte keine Erfahrung in der Erziehung haben, jetzt ist das Unglück da, Komtesse Irmgard hat ihr Erbe zusammengerafft und stößt sich bei guten Freunden 'rum, und halb Hochstein ist an den Grafen Trach verpfändet; ich würde ihm auch jetzt noch den Wald verschreiben, um das Geld aufzutreiben, das das fürstliche Paar wieder verlangt, wenn er nur nicht gerade auf Reisen wäre. Wenn das Geld alle ist, hat die liebe Seele Ruhe; ich wünsche, ich wäre erst fertig mit dem ganzen Besitze hier, und könnte gehen!"

„Lange wird es freilich nicht mehr dauern, wenn es so fortgeht. Das schöne Hochstein! Wer das gedacht hätte, als der selige Herr noch lebte! Hätten wir lieber einen Erben, statt eine Erbin . . ."

„Dann wären wir wahrscheinlich nicht um ein Haar besser daran, wenn er den Charakter und den Leichtsinn der Komtesse hätte," fiel ihm der andere ins Wort.

„Kann mir gar nicht denken, daß Komtesse Fredine um alles weiß, sie war noch nie so . . nun, ich kenne sie ja auch schon seit geraumer Zeit!"

Der Rentmeister schien ganz betäubt von der neuen Forderung.

Braun schüttelte den Kopf und strich mit der runzeligen Hand das bartlose Kinn: „Wer hätte sie wohl besser gekannt als ich; sie weiß um jede Forderung, steht doch ihr Name unter jedem Brief und der ihres Gatten daneben. Jetzt sollte mir auch das gleich sein, wie der Mensch sich bettet, so schläft er; wenn ich nur wüßte, wo Geld herbeikommen kann!"

Das Gespräch wurde durch den Klang eines Posthorns unterbrochen, und gleich darauf fuhr eine Extrapost vor das Schloß.

Braun und der Rechnungsführer eilten befremdet hinaus; wer sollte so unangemeldet wohl kommen! Ihr Erstaunen wuchs noch, als eine hochgewachsene, schlanke Dame in Trauer dem Wagen entstieg. Das bleiche, abgespannte Gesicht unter dem schwarzen Reppschleier, zumal bei dem Dämmerlichte draußen, war beiden unbekannt. Erst als die Dame den Schleier zurückschlug, große, blaue Kinderaugen sie anblickten und eine, in unterdrücktem Weinen zitternde Stimme fragte: „Bin ich denn hier gar so fremd?" scholl es wie aus einem Munde der Ankommenden entgegen: „Komtesse Fredine, Durchlaucht!"

Die junge Frau reichte den beiden herzlich die Hand und ließ sich geleiten wie ein Kind; war ihr doch das Herz so schwer in den alten, wohlbekannten Räumen, die sie jetzt so fremd anstarrten.

Fredine hatte geraume Zeit in der Rentmeisterstube verweilen müssen, ehe oben im Schlosse einige Zimmer für sie hergerichtet waren.

Der Wind fegte so schneidend kalt um die grauen Steinkanten des Schlosses und warf so heftig ganze Wassermassen gegen die Scheiben, daß die Stimmung Fredines nicht eben eine behaglichere wurde. Sie saß noch immer in den Reisekleidern fröstelnd in die tiefe Fensternische gedrückt und blickte hinaus in den Garten. Das waren dieselben alten Ulmen, unter denen sie als Kind gespielt, die jetzt der Sturm tief hinabbeugte; da lag der weite Rasenplatz, inmitten die Fontäne, in deren plätschernden Strahl sie so gerne kleine Steinchen geworfen; jetzt war der Brunnen verstummt, das hohe Gras strich der Wind, daß es sich fest auf den Boden schmiegte; dahinter dehnte sich der Park mit seinen uralten, prächtigen Bäumen, die der Spätsommer schon leicht zu färben begann, und dann sah man einen hohen spitzen Kirchturm über grüne Bäume emporragen, das war Meißendorf!

Warum mußte ihr auch die Erinnerung kommen, das Blut stieg ihr heiß in die Wangen, hatte sie denn an Lothar, an Meißendorf gar nicht gedacht?

Nanni kam melden, daß die Zimmer fertig seien, Fredine eilte, beinahe hastig, hinauf zu kommen, die Fenster lagen nach der anderen Seite hinaus, da sah sie wenigstens den roten Turm nicht. 137,20

Am andern Morgen schien die Sonne hell und freundlich; sie hatte die schweren Regentropfen von Gras und Blättern fortgeküßt und trocknete emsig an den gelben Kieswegen.

bezeichnet. Der Vorsitzende meinte, man hätte mal jehen wollen, welchen Radau es abgesetzt hätte, wenn ein Arbeitgeber gewagt hätte, in eine geschlossene Arbeiter-Versammlung einzudringen. Das Urteil der Strafkammer lautete auf 14 Tage Gefängnis.

* **Lüdenscheid,** 1. Mai. (Vom Zuge erfaßt.) Auf der Strecke Lüdenscheid-Brügge wurde der Rentner Auffermann von einem Zuge erfaßt und getötet. Sein Bruder, der ihn retten wollte, wurde schwer verletzt.

* **Aus dem Münsterlande,** 1. Mai. (Ein unbestätigter Ehrenbürger.) Die Stadtverordneten des Städtchens Telgte bei Münster hatten beschlossen, ihrem langjährigen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Knickenberg, der dort ein Knabenkonvikt besaß, dessen Leitung aber kürzlich niederlegte, den Ehrenbürgerbrief zu überreichen. Dieser Beschluß der Stadtverordneten hat nun aber die Genehmigung der vorgesetzten Behörde aus rechtlichen Gründen nicht gefunden. Die Stadt Telgte wird nämlich nach der Westfälischen Landgemeindeordnung und nicht nach der Städteordnung verwaltet. Die erstere sieht aber kein Recht zur Verleihung des Ehrenbürgerbriefes vor. Deshalb wurde der Beschluß der Stadtverordneten an sich wirkungslos, Trotzdem wollen die letzteren dabei verharren.

* **Bottrop,** 1. Mai. (Polnische Familienfeier.) Bei Gelegenheit einer Familienfeier entstand hier zwischen mehreren polnischen Bergarbeiterfamilien ein Streit, in dessen Verlaufe dem Bergmann Wieczorck die Schlagader durch einen Messerstich durchgeschnitten wurde. Der Verletzte starb an Verblutung. Der Täter, der Bergmann Mann, wurde verhaftet.

* **Altenbeken,** 1. Mai. (Die Arbeiten im Tunnel) nehmen jetzt einen schnellen Fortgang. Da voraussichtlich größere Hindernisse nicht mehr zu befürchten sind, rechnet man darauf, in der zweiten Augusthälfte den Betrieb wieder eröffnen zu können.

* **Rotthausen,** 1. Mai. (Wieder einmal.) Als die Frau des Bergmanns Hallai einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd herunterhob, lief ihr 3jähriges Kind Luise gegen den Topf, welcher umfiel, sodaß sich der ganze Inhalt über das Kind ergoß und es schrecklich verbrannte. Die Kleine ist infolge der Brandwunden gestorben.

* **Rheydt,** 1. Mai. (Wechselfälscher.) Auf der hiesigen Filiale des Schaaffhausenschen Bankvereins erschien ein Viehhändler aus Gladbach, der einen auf eine hiesige Firma gezogenen Wechsel übr 1100 Mark diskontieren wollte. Es wurden Recherchen angestellt und die Unterschrift als gefälscht erkannt. Der aus begüterter Familie in Venlo stammende Täter ist verhaftet.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 1. Mai. (Der Alkohol.) Gestern nachmittag geriet der Fuhrknecht Johann Winkhaus in betrunkenem Zustande auf dem Werdenerweg unter sein schwer beladenes Fuhrwerk. Die Räder gingen ihm über die Brust, wodurch ihm der Brustkasten eingedrückt und der rechte Arm zerquetscht wurde. Der Tod trat nach einigen Minuten ein.

* **Krefeld,** 1. Mai. (Ein bemerkenswertes Gewerbegerichtsurteil) wurde hier gefällt. Ein Arbeiter verlangte Entschädigung für den Lohnausfall am Kaisertage. Auch hatte das Geschäft am Karfreitag nicht gearbeitet, welchen Tag der Kläger ebenfalls bezahlt verlangte. Da Kläger tags vor diesen Feiertagen erklärt hatte, arbeiten zu wollen, sprach das Gericht sich dahin aus, daß die Tage zu vergüten seien.

* **Heinsberg,** 1. Mai. (Verhängnisvoller Blitzschlag.) Im Dorfe Bocket und der Nachbarschaft ist ein schweres Gewitter niedergegangen. Ein Blitzstrahl fuhr in eine Mühle, beschädgte sie und tötete den Sohn des Müllers. Die beiden an dren Söhne d es Müllers wurden durch einen Blitzstrahl gelähmt.

* **Gerolstein,** 1. Mai. (Ueber Vulkanismus in der Eifel) lesen wir in der Eifelzeitung: Die schrecklichen Naturereignisse am Vesuv und in San Franzisko haben auch manchen Bewohner der Vulkaneifel nachdenklich gestimmt, ob die 200 Eifelvulkane tot sind oder nur schlafen. Merkwürdigerweise zählt aber die Vulkaneifel nicht zu den Erdbebengebieten, vielmehr sind bei uns die Hauptschütterstellen Herzogenrath bei Aachen, Groß-Gerau bei Darmstadt und die Gegend um Basel. Immerhin hat uns dieser Tage ein namhafter Geologe und Hauptkenner der Eifel ernsthaft versichert, daß er für 80 000 Mark uns einen rauchenden Eifelvulkan durch Stoßung eines 2000 Meter tiefen Bohrloches hier besorgen könne. Wenn wir die Sicherheit hätten, daß der erbohrte Vulkan nicht anderes täte als rauchen, so wäre das ein unschätzbares Reklamemittel für die Eifel. Vorläufig ziehen wir indes den Menschenstrom allen Lavaströmen vor.

Kleine Chronik.

Kiel, 30. April. Eine Geldstrafe von neun Mark erhielt jener Rendsburger Arbeiter, der jüngst die Leiche seiner Frau auf eine Karre lud und ins pathologische Institut der Kieler Universität befördern wollte, um dort den Körper zu verkaufen. Nachbarn sahen den Menschen mit der Toten abschieben und verständigten die Polizei, die den sonderbaren Transport vor der Stadt einholte und die Leiche an würdiger Stelle unterbringen ließ. Der Mann meinte, er könne mit seiner Frau machen, was ihm ge fiele, und erhob Einspruch gegen den Strafbefehl. Das Gericht hat die Strafe jetzt bestätigt.

Metz, 30. April. Der Musketier Bröckelmann aus Deutz vom 67. Inf. = Rgt. wurde am 11. Februar d, J, in Ars an der Mosel von sechs Kerlen auf dem Nachhausewege nach Metz überfallen, geschlagen, gestochen und dann besinnungslos in die Mosel geworfen Als er wieder zu sich kam u. ans Land schwimmen wollte, warf ihm ein 16jähriger Bursche einen großen Stein auf den Kopf worauf der Soldat unterfank und ertrank. Die Strafkammer des Metzer Landgerichts verurteilte gestern den Totschläger zu 5 Jahren Gefängnis. Die übrigen Teilnehmer an der Schlägerei erhielten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Jahren.

Hanau, 1. Mai. In der chemischen Fabrik Casella u. Co. zu Mainkur hatte ein Arbeiter trotz Verwarnung den Deckel eines mit Schwefelwasserstoffgas gefüllten Kessels geöffnet und diese giftigen Gase geatmet. Er wurde von seinen Mitarbeitern tot am Kessel liegend gefunden.

Posen, 1. Mai. Der Musketier Ege vom Infanterieregiment Nr. 140 in Hohensalza desertierte und versteckte sich in einer Scheune bei Königsbrunn. Als er sich verfolgt sah, steckte er die Scheune in Brand und verbrannte Nur der verkohlte Rumpf und das Seitengewehr des Soldaten wurden aufgefunden.

Paris, 1. Mai. Beim Zusammenstoß des transatlantischen Zuges Cherbourg-Paris mit einem Güterzuge auf Bahnhof Andresy, welcher sich gestern abend 8,40 Uhr ereignete, ist der Speisewagen des Schnellzuges umgeworfen worden. Der Lokomotivführer, der Heizer dieses Zuges, sowie ein Hilfskoch wurden getötet, vier Schlafwagenbedienstete sind verletzt.

London, 1. Mai. Auf dem bei der Insel Sark gesunkenen Vergnügungsdampfer Courier befanden sich auch zwei deutsche Passagiere. Wie jetzt ermittelt, ertranken bei dem Untergang des Schiffes acht Prsonen.

London, 1. Mai. Aus Schottland wird berichtet, Dampfer, die aus Island zurückkehren, bringen Nachrichten, wonach der Vulkan Hekla neuerdings in Tätigkeit getreten ist. Der Aschenregen hat eine große Ausdehnung angenommen. Sieben Boote sind bei einem gleichzeitig ausbrechenden Sturm gesunken.

Vermischtes.

† **Darmstadt,** 1. Mai. (Ein verkrachtes Heine-Denkmal.) Dem „Mainzer Journal" wird mitgeteilt: Der Ausschuß für das Heine-Denkmal, der sich kürzlich in Darmstadt gebildet und auch das Interesse des Großherzogs an der Angelegenheit erweckt hat, ist dieser Tage aufgelöst worden. Die Sammlungen, die man hier für das Heine-Denkmal veranstaltet hatte, haben den Betrag von 4 Mark ergeben, was nicht auf ein sehr großes Interesse der Darmstädter für Heine schließen läßt. Demnach scheint der Ausschuß selbst wenig gezeichnet zu haben.

Offenburg, 30. April. Der kürzlich hier verstorbene Privatier Pfähler, der in der Nähe des Bahnhofs eine Villa mit völlig verwahrlostem Park besaß, hat sein Vermögen im Betrag von etwa eineinhalb Millionen dem badischen Staate vermacht unter der Bedingung, daß das Geld zu Wohltätigkeitszwecken für Angehörige der christlichen Religion verwandt werden soll.

† **(Aluminiumpapier.)** Neuerdings hat man als Ersatz für Staniol, das in mancher Beziehung nicht ganz einwandsfrei ist, es versucht, aus Aluminium ein Papier herzustellen, das zum Einhüllen von Nahrungs- und Genußmitteln dienen soll, und den Vorzug besitzt, gegen die Angriffe der Luft, des Wassers, des Alkohols, der Oele und Fette sehr widerstandsfähig zu sein. Es wird in zwei Sorten hergestellt: das einemal ist es eine Art Pergamentpapier, das durch ein besonderes Verfahren mit Aluminium überzogen wird, das anderemal sind es dünne Folien, die aus reinem Aluminium gewalzt werden. Da vom hygienischen Standpunkt die Verwendung von Aluminium zweifellos einwandsfrei ist (hat man doch auch Trink- und Kochgefäße aus diesem Metall), so dürfte sich das neue Fabrikat bei genügender Billigkeit und Haltbarkeit rasch einbürgern.

† **(Ein neuer Unterrichtszweig für Offiziere.)** Der Armeerat hat beschlossen, in dem stehenden Lager von Aldershot ein Observatorium zu errichten. Es wird bereits eifrig an dem Gebäude gebaut. Nach Fertigstellung desselben sollen Lehrkurse in der Astronomie für alle Offiziere vom Hauptmann aufwärts stattfinden. Der Kommandant des Lagers, General French, hat sich dahin geäußert, daß seiner Ansicht nach die militärischen Operationen der Zukunft bei Nacht stattfinden würden. — Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß sich Lord Wolseley bei seinem Nachtmarsch nach Tel-el-Kebir nach den Sternen richtete. Bei ähnlichen Gelegenheiten wurden Detachements von Marineoffizieren geleitet, die man als Sternkundige den Truppen beigegeben hatte.

† **(Fliegende Schlangen.)** Die Eingeborenen der Insel Borneo schreiben drei Schlangenarten ihres Heimatsgebietes die Fähigkeit des Fliegens zu, nämlich zwei Arten der Gattung Chrysopeläa, die zu den Nattern mitgefurchten Zähnen gehört und wie alle Vertreter dieser Familie für höchst giftig gehalten wird, und eine Art der Baumschlange (Dendrophis), die auch als Glanznatter und in Indien als Schokari bezeichnet wird, zu den glattzähnigen Nattern gehört und ein orientalischer Verwandter unserer Ringelnatter ist. Alle drei Schlangenarten von Borneo haben auf dem Bauch Schuppen, zu jeder Seite eine Naht und eine Art von Scharnier. Durch eine Muskelzusammenziehung können diese Schuppen nach innen gezogen werden, so daß die ganze Bauchseite der Schlange völlig konkav wird und die Schlange selbst das Aussehen eines Bambusstockes annimmt, der in der Längsrichtung aufgeschnitten ist. Der englische Zoologe Shelford, der über die fliegenden Schlangen von Borneo einen Vortrag vor der Londoner Zoologischen Gesellschaft gehalten hat, berichtet darin auch über Versuche, die er mit einer Chrysopeläa angestellt hat und die eine Erklärung für die abergläubische Vorstellung der Borneo-Leute geben. Wenn die Schlange nämlich aus einer größeren Höhe fallen gelassen wird, so windet sie sich dabei nicht in Spiralen ab, sondern sie hält den Körper ganz steif und starr, und zwar so, daß er immer einen gewissen Winkel gegen die Fallrichtung bildet. Es ist wohl anzunehmen, daß die Schlangen sich selbst oft in dieser Weise von den Bäumen herunterfallen lassen, weil sonst die Eingeborenen schwerlich die Gelegenheit zur Beobachtung des Vorganges gehabt hätten. Dabei gebrauchen die Reptilien die erwähnte Bauart ihrer Bauchschuppen in der beschriebenen Weise und erzeugen so auf der Unterseite des Körpers einen Hohlraum, der wie ein Fallschirm wirkt und den Fall verlangsamt, so daß sie sich dabei nicht schaden können. Daß eine Verlangsamung des Falls tatsächlich eintritt, wird durch die Tatsache bewiesen, daß ein in der Länge durchschnittener Bambusstab auch langsamer fällt als ein durchschnittener von gleichem Gewicht.

Gekündigter Kredit. Gast: „. . . Also Du hast jetzt Dei Bier aus dem Bärenbräu? Warum hast' denn jetzt auf einmal gewechselt, wo Du doch so lang' beim Storchenbräu ausg'halten hast? — Wirt: „Ja, ich hätt' schon noch ausg'halten — aber der Storchenbräu hat's nimmer ausg'halten!"

Entgegenkommend. Hausfrau (im Begriff, ein Dienstmädchen anzunehmen): „Jetzt noch eine Frage . . ." — Dienstmädchen (unterbrechend): „Jawohl . . . . Dragoner!"

Die böse Meisterin. Schuster (der seinem Lehrjungen einen Schuh an den Kopf werfen will, aber seine Frau trifft): „Doch jut!"

In der Zeit des Sports. „Was ist denn mit Ihren Gehülfen? . . Die sehen aber schlecht aus! . . Sind sie denn krank?" — „Ach, keine Idee! Sie waren bloß in Urlaub — da ist's bei ihnen immer so! Wenn sie dann 4 bis 5 Wochen im Dienste sind, haben sie sich wieder vortrefflich erholt!"

Letzte Drahtmeldungen.

Hennig.

Berlin, 2. Mai. Der Raubmörder Hennig hat gegen das Urteil des Potsdamer Schwurgerichts Revision angemeldet.

Familiendrama.

Posen, 1. Mai. Wie die „Posener Neueste Nachr." melden, hat der Besitzer Felsch in Zajonczkowo bei Pinne seinen Schwiegervater Scherschen erschossen und seine Frau durch einen Revoverschuß tötlich verletzt.

Der zweite Hetzer verhaftet.

reslau, 2. Mai. Ein zweiter Redakteur der „Volkswacht", Robert Albert, ist wegen scharfer Aeußerungen gegen die Polizei in einer Versammlung aus der Redaktion der „Volkswacht" heraus verhaftet worden. Die Haftentlassung des anderen Redakteurs der „Volkswacht", Klühß, ist von der Staatsanwaltschaft trotz Kautionsangebot abgelehnt worden.

Die Pocken in Luxemburg.

Trier, 2. Mai. Die in Luxemburg seit Monaten grassierenden schwarzen Pocken fordern immer neue Opfer. Das sanitäre Verwaltungswesen in Luxemburg ist unhaltbar.

Mord.

Stettin, 2. Mai. In dem Vororte Sydowsaue erschlug der Arbeiter Beehr seine Wirtin Faust, weil sie ein zwischen beiden bestehendes Verhältnis brechen wollte. Die Frau wurde noch lebend aufgfunden, starb aber bald darauf. Der Mörder ist verhaftet worden.

Der 1. Mai in Paris.

Paris, 2. Mai. 10 Uhr nachts. Die Ruhestörungen in der Umgebung der Arbeiterbörse dauern zur Stunde noch fort. Die Ruhestörer stürzten gegen 8 Uhr abends in Faubourg du temple einige Trambahnwagen der Drahtseilbahn um und versuchten eine Barrikade zu errichten. Kavallerie trieb die Menge mit Säbelhieben auseinander. Ueber 50 verwundete Ruhestörer wurden nach der Ambulanz gebracht, ebenso eine Anzahl Soldaten und Schutzleute, welche durch Steinwürfe und Flaschen Achtstundentag veranstalten wollen.

Paris, 1. Mai. (Mitternacht.) Die Ruhestörungen sind beendet, die Truppen zurückgezogen. Dem Polizeibericht zufolge sind im Laufe des Tages über 2000 Personen verhaftet worden. Davon wurden 665 in Gewahrsam behalten. Sämtliche verhafteten Ausländer werden bereits morgen ausgewiesen werden. Man sieht mit einiger Besorgnis dem morgigen Tag entgegen, da mehrere große Arbeitersyndikate für morgen den Gesamtausstand beschlossen haben und Kundgebungen für den Achtstundentag veranstalten wollen.

Verstimmung im Vatikan.

Rom, 1. Mai. Die Zeitungsnachricht, nach welcher die Kaiserin Eugenie dem Vatikan hundertfünfzig Millionen Mark vermacht haben soll, ruft im Vatikan Verstimmung hervor. Man fürchtet, sie könne die Opferwilligkeit der Katholiken beeinflussen. Tatsache ist, daß die Kaiserin seit Jahrzehnten keinerlei Beziehungen mehr zum Vatikan hat, und daß ihr Universalerbe Prinz Louis Napoleon ist.

Schiffszusammenstoß.

London, 1. Mai. Heute hat vier Seemeilen von Bensley-Head ein Zusammenstoß des Dampfers „Blanefield" aus London mit dem Segelschiffe „Kate Thomas" stattgefunden, bei dem der Dampfer so unglücklich getroffen wurde, daß er in vier Minuten sank. Der Kapitän und zwölf Mann der Besatzung, von denen inzwischen gestorben ist, sind in Newhave gelandet. Elf andere sind von einem Fischerboote aufgenommen worden. Man befürchtet, daß die fehlenden fünf ertrunken sind. Die „Blanefield" befand sich auf der Heimreise von der Westküste Südamerikas und hatte eine Ladung Salpeter an Bord.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

2. April. Wolkig mit Sonnenschein, kühler, starker Wind.
3. Mai. Wolkig, veränderlich, normale Temperatur.
4. Mai. Wolkig, windig, kühler, strichweise Regen.
5. Mai. Bewölkt, Regenfälle, kühl, windig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Kattune
Mousselines
Engl. Flanelle
Kleiderlein.
Siamosen 1642
etc. etc.
in großer Auswahl.
J. Hecht
Nachfolger,
Schwerte, Osteustr. 20.

Der bereits angesagte
Tanz- und Anstandskursus
beim Herrn **Wilh. Quadbeck** beginnt am Montag, den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr für Kinder, für Erwachsene abends um 7 Uhr.
Anmeldungen werden von Herrn Quadbeck bis dahin entgegengenommen. 1649
Achtungsvoll
Frau Wilhelmi,
Tanzlehrerin aus Unna.

Freiburger 1653
Münsterbau
Lotterie
Lose à 3.30 Mk.
Ziehung 16., 17., 18. und 19. Mai 1906.
12184 Geldgewinne bar ohne Abzug zu haben.
Adolf Heinrich
Zigarren-Import.

Soester
Fahnenfabrik
Gestickte Vereinsfahnen, Schleifen, Schärpen etc.
Vertreter:
R. Lippmann
Schwerte. 1402



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst
Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 1540

Damen-Schneiderei!
Tüchtige Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn, für dauernde Beschäftigung gesucht. 1644
J. Hecht Nachfolger,
Schwerte, Osteustr. 20.

Im Monat Mai dieses Jahres findet beim hiesigen Amtsgericht die Aussonderung und der Verkauf derjenigen Akten statt, welche nach der Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 6. September 1900 bezw. 8. Mai 1903 kassationsfähig sind. Diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung ein Interesse haben, werden ersucht, solches binnen einer Woche anzumelden.
Schwerte, den 27. April 1906
1650 **Königliches Amtsgericht.**

Standesamt Schwerte
vom 16. April bis 1. Mai 1906.

Geburten: 1 Sohn: Schuhmachermeister August Nötting, Klempnermeister Hermann Bömer gt Böcker, Fabrikarb. Heinrich Knöß, Fabrikarbeiter Friedrich Westerhoff gt Hestenberg, Fabrik-Wilhelm Werth, Schlossermeister Gerhard Lötters, Fabrikarbeiter Wilhelm Hollmann, Fabrikarbeiter Emil Gies, Bergmann Heinrich Beckmsträter, Metzgermeister Friedrich Lewe, Fabrikarbeiter Josef Kanabei, Maurer Eduard Fabich, Fabrikarbeiter Friedrich Burgmann, Schlosser Emil Mauß, Metzger Ludwig Goecke, Fabrikarb. Georg Hehn, Zugführer Albert Tack, Ingenieur Walter Pötzsch; 1 Tochter: Invalide Friedrich Römer, Fabrikarbeiter Otto Schneider, Schneidermeister Theodor Grothstück, Fabrikarbeiter Heinrich Schulte, Handlanger Hermann Berkenhoff, Fabrikarbeiter Wilhelm Menz.

Aufgebote: Schlosser Heinrich Rehne u. Näherin Teresia Röhre zu Essen und Schwerte, Bierbrauer Ewald Kocea und Näherin Emma Becker zu Schwerte, Postassistent Hermann Kroß u. Auguste Quadbeck zu Schwerte, Maschinenmeister Karl Schäfer u. Näherin Josefine Kußmann zu Schwerte, Walzmeister Wilhelm Hagemann und Haushälterin Elisabeth Stoppelkamp zu Schwerte, Konditor Otto Schlieper u. Teresia Kraus zu Hemdecke u. Schwerte.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter August Zimmat und Minna Sagowsky zu Schwerte und Dortmund, Fabrikarb. Johann Ofenloch und Lina Meese zu Schwerte, wissensch. Lehrer Dr. phil. Wilhelm Berensmann und Laura Meyer zu Lehrte und Schwerte, Fabrikarbeiter Wilhelm Schmidt und Ida Schmalenbach zu Schwerte, Fabrikarbeiter Friedrich Schmidt und Näherin Karoline Elsenpläßer zu Schwerte, Landwirt Heinrich Weischede u. Karoline Fund zu Schwerte und Geisecke, Telegraphist Eugen Delisch und Marta Uebbing zu Schwerte, Fabrikmeister George Nödel und Karoline Rosendahl zu Schwerte, Kesselheizer Wilhelm Humpert und Agnes Klupsch zu Schwerte, Maschinist Heinrich Segrefe und Wilhelmine Armbrecht zu Schwerte und Arbeiter Hermark, Fabrikarbeiter Johann Cillien und Auguste Konrad zu Schwerte.

Sterbefälle: Ehefrau Arbeiter Felix Pozza Virgilia geb. Cobano 27 Jahre, Witwe Schlosser Karl Eitling, Karoline geb. Schöneberg 83 Jahre, Ehefrau Schmied August Kuhfuß, Luise geb. Kastenschmidt 43 Jahre, Agent Wilhelm Busch 70 Jahre, Witwe Landwirt August Westerhoff, Karoline geb. Finke 72 Jahre, Selma Steffen 2 Monate, Ehefrau Hufschmied Julius Stricker, Anna geb. Kamm 86 Jahre, Anna Greve 17 Jahre, Berginvalide Friedrich Thiemann 64 Jahre.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig, bequem, sparsam, schont die Wäsche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Brautleuten
empfehle zu den früheren billigen Preisen: 1094
Kochherde
nur allerbestes Fabrikat, für April, Mai, Ausnahmepreise
F. Rahlenbeck Schwerte.

Für das kaufmännische Kontor sucht ein hiesiges größeres Geschäft einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Selbstgeschriebene Offerten unter **G. H. 1579** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Gerolsteiner Sprudel
Schutz- Marke.
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage:
W. Pferdekämper. Schwerte,
Restaurateur. Fernsprecher 117.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 215
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Patentanwalt 1305
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr. 49. Fernsprecher 411.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Morgenmädchen
sofort gesucht.
1647 **Hagenerstr. 31.**

Hochtragende 1648
Kuh
zu verkaufen.
Fr. Horst, Billigst.

Es soll verdungen werden:
1. Die Pflege der Hecke und Instandhaltung des Weges auf dem alten Totenhofe auf 5 Jahre,
2. der innere Anstrich der Kapelle auf dem neuen Totenhofe.
Näheres zu erfragen bei 1643
P. **Terberger.**

Das Gartenstück
vor dem evangelischen Totenhof ist zu pachten von der
Totenhofskommission
Terberger, Pfr.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. August ein erfahrenes sauberes 1651
Dienstmädchen.
Frau Stadtbaumeister **Nandelstedt,** Gelsenkirchen. Meld. b. Frau Wigginghaus jr., Hagenerstraße 1626

Färberei, Chem. Reinigung.
Spezialität: **Gardinenwäscherei.**
Um Irrtümer zu vermeiden, erklären wir, daß unsere Vertretung für Schwerte u. Umgegend nur beim Schneidermstr. **Herrn Ortmann** ist, der die gleichen **Fabrik-Preise** unserer anderen Annahmestellen und Wagen führt und bitten wir also, die Sachen gütigst dort abgeben zu wollen, Kleidungsstücke zum Schwarzfärben für Trauerfälle in kürzester Frist. 1613
H. u. W. Lindackers,
Wetter (Ruhr).

Auf Vorstehendes Bezugnehmend bemerke ich, daß sämtliche Sachen auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt werden
W. Ortmann, Schneidermstr.
Schwerte, Westentor.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber**
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Köln a/Rh. 194
Kreuzgasse 8, I.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

1 schöne Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen
1626 **Sedan Straße 7.**



Zur Kirmes versäume niemand
die Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandlung von **Carl Braus,** Grosse Marktstrasse 3—5 zu besuchen.
Denn neben einem grossen Lager neuester Bücher und Schriften der besten Autoren, bietet die genannte Firma den geschätzten Besuchern, durch den, zwecks Spezialisierung des Geschäftes, stattfindenden
Ausverkauf ihrer sämtlichen Galanterie-Artikel
die günstige Gelegenheit, manchen nützlichen und wirklich schönen Gegenstand
zu staunend billigen Preisen zu erwerben.
So lange der Vorrat reicht zum Ausverkauf:
Geschmackvolle Nippessachen in reicher Auswahl,
Handarbeits- und Näh-Kästchen in hochfeinen Ausstattungen bis zu den niedrigsten Preisen,
Kravatten-, Handschuh- und Manschetten-Behälter.
Portemonnaies, Brieftaschen- und Zigarrenetuis bis zu den feinsten Fabrikaten,
Photographie-Albums, Odeurs etc. nur beste Erzeugnisse.
Sämtlich in grosser Auswahl.
Holzbrandmalerei-Gegenstände jeder Art.



Musikunterricht
für **Klavier** und **Geige**
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik
Kuhstrasse 2. 1306

Rassereine rebhuhnfarbige Italiener
Bruteier
Stück 10 Pfg.
Fritz Schroer,
Lichtendorf.

Eine schöne 1652
Wohnung
von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres Jägerstr. Nr. 6.

1 schöne Wohnung
von 3 Zimmern sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Sxw Ztg. 1646

1 bis 2 junge Leute erhalten
Kost und Logis.
1622 **Sedan Straße 11**

Besser möbliertes 1645
Zimmer
zu vermieten.
Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Möglichst sofort gebildet. evang.
Mädchen
nicht über 25 Jahre, in der fein. Küche und in aller Hausarbeit durchaus erfahren, für ruhigen herrschaftl. Haushalt v. 2 Damen gesucht. Kenntnisse im Nähen erwünscht. Keine Wäsche, Putzfrau vorhanden 1618
Ang. bote nach **Ronsdorf,** Mittelstraße 13.

Für den Inseratenteil verantwortl.: A. Pfau, Schwerte.

Nr. 102. Mittwoch, den 2. Mai 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Die Wettervorhersage im Dienst der Landwirtschaft.

Schwerte, 1. Mai.

Jeder Landwirt übt sich mehr oder weniger in der Wettervorhersage. Wie oft schaut er in der Heuernte nach der Windrichtung und Wolkenbildung, um aus ihnen auf das kommende Wetter schließen zu können; wie häufig klopft er in der Zeit der Ernte und Bestellung an seinen Arenoidbarometer — was nebenbei bemerkt auf seine Dauerhaftigkeit und Zuverlässigkeit sehr ungünstig wirkt —, um aus der Tendenz des Steigens oder Sinkens den Verlauf der Witterung möglichst voraus zu bestimmen; mit welch sorgender Miene blickt er in der Zeit der auflaufenden Früchte zum sternenklären Himmel, denn der sinkende Termometer läßt harte Nachtfröste erwarten. Jedem sorgsamen Wirtschafter ist die Wetterecke bekannt, aus der die Gewitter heraufziehen, Stürme und Hagelschauer oft verderbenbringend über seine Felder hinfegen.

Der Schäfer, der tagein tagaus im Freien wandert, der vor herannahendem Unwetter seine Schafe in den oft weit entfernten Unterschlupf zu bergen hat, baut sich aus den Himmelszeichen sein Wettervorhersagesystem auf, sein Rat über die kommende Witterung wird von Landwirten vielfach gesucht und befolgt und sehr häufig zu ihrem Vorteil.

Nehmen nicht manche Landwirte den hundertjährigen Kalender zur Hand und glauben fest an seine Prophezeiung; ist nicht ein großer Teil unserer Berufsgenossen nicht nur von dem Einflusse des Mondes auf die Witterung, sondern auch auf das Wachstum gewisser Kulturpflanzen, je nachdem sie bei abnehmendem oder zunehmendem Mond gesäet wurden, fest überzeugt?

Der Landmann wird naturgemäß durch die Abhängigkeit seines Berufes von der Witterung auf die Wettervorhersage hingewiesen, er lernt durch seine Tätigkeit gewisse Anzeichen, die auf bestimmte Witterungsphasen deuten, bald kennen und übt sie deshalb bewußt oder unbewußt fast unablässig aus.

Nach diesem muß es bald als eine eigentümliche Erscheinung angesehen werden, daß gerade die Landwirte sich so wenig für die Wettervorhersage, so weit sie sich auf sicherer Grundlage durch wissenschaftliche Beobachtungen aufzubauen sucht, interessieren.

Die häufigen Mißerfolge einzelner Leute, wie Klinkerfuß, Overzier, Falb u. a., mögen das Ihrige zur Diskreditierung der Wettervorhersage beigetragen haben, aber sie berechtigen nicht, nun jedem Fortschritt auf diesem Gebiete mit Mißtrauen entgegenzutreten.

Der Staat, der das größte Interesse an dem Wohlergehen der Landwirtschaft nimmt, hatte auch die Verpflichtung, sich der Wettervorhersage im Dienste der Landwirtschaft anzunehmen, wie er das mit so großem Erfolge auf dem maritimen Gebiete getan hat. Er hat sich dieser Pflicht nicht entzogen.

Die staatlichen Meteorologischen Institute und Observatorien beschäftigen sich schon seit geraumer Zeit damit. In Sachsen und Thüringen trat man schon im Anfang der achtziger Jahre des vorherigen Jahrhunderts mit der Vorhersage und ihrer Verbreitung über das platte Land an die Oeffentlichkeit. Die Vorbedingungen waren ungenügend, infolgedessen scheiterten die weitgehenden Hoffnungen, die man daran geknüpft hatte, nicht gerade zum Nutzen einer auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Vorhersage.

Jetzt tritt von neuem die Regierung an die Landwirtschaft heran, um ein System der Wettervorhersage prüfen zu lassen, das sich einer langjährigen, gründlichen und wissenschaftlichen Vorbereitung zu erfreuen hat. Nachdem eine Organisation geschaffen ist, die Aenderungen der einzelnen Witterungsmomente hauptsächlich in fernen, westlich gelegenen Teilen des europäischen Kontinents auf telegraphischem Wege zu erhalten; nachdem der meteorologischen Wissenschaft gelungen ist, die großen Züge des niedrigsten Luftdrucks und seine Begleiterscheinungen zu beobachten und festzustellen, sowie die Abzweigungen solcher Luftdruckserscheinungen zu verfolgen, glaubt man die Unterlage für eine zu treffende Wettervorhersage zu besitzen. Durch Verbindung der meteorologischen Institute mit den Postbehörden will man für die schnelle Verbreitung der Vorhersage sorgen, endlich hat der Herr Minister für Landwirtschaft nicht unbedeutende Mittel zur Durchführung der Wettervorhersage bereit gestellt.

So ausgerüstet tritt Regierung und Wissenschaft mit Vertrauen an einen Versuch heran, für den kommenden Sommer der Landwirtschaft die Wettervorhersage praktisch brauchbar zu gestalten.

Für Westfalen sind 4 Hauptstationen in den Orten Arnsberg, Herford, Lüdenscheid und Münster, sowie 15 Nebenstationen in den Orten Alt-Astenberg, Borken, Brilon, Burgsteinfurt, Dorsten Dortmund, Hamm, Höxter, Lahnhof-Frorsthaus, Lippstadt, Lüdinghausen, Meinerzhagen, Paderborn, Rheine und Siegen geplant.

Die Hauptsache bleibt aber, daß die durch Vermittlung dieser Stationen von der Wetterdienststelle in Aachen herausgegebenen Wettervorhersagen auch von den Landwirten beachtet und auf ihre Richtigkeit geprüft werden; daß außerdem möglichst viel Landwirte sich diese Wettervorsagen beschaffen, um ihre Verwertbarkeit für die Praxis feststellen zu können.

Die Kosten für die Vorhersagenachricht sind auf ... sehr geringen Satz herabgesetzt und betragen für den kommenden Sommer:

1. Bei Uebermittelung durch Fernsprecher an Teilnehmer des Ortsfernsprechnetzes oder an Inhaber von Nebentelegraphen, sowie bei Zustellung in Ortsbestellbezirken gelegentlich der regelmäßigen Beträge: monatlich 2 M.; vierteljährl 4,50 M.; halbjährlich 8 M.

2. Bei Zustellung durch den Landbriefträger im Landbestellbezirk: monatlich 3 M.; vierteljährl. 6,75 M.; halbjährlich 12 M.

Bei Zustellung durch Eilboten im Ortsbestellbezirk: monatlich 4 M.; vierteljährl. 9 M.; halbjährl. 16 M.

Bei Zustellung durch Eilboten im Landbestellbezirk: Die unter a aufgeführten Gebühren unter Hinzurechnung der wirklich erwachsenden Botenkosten.

Der gesamten Landwirtschaft Westfalens muß es doch von großem Interesse sein, diesen Versuch, der mit großem Aufwand von wissenschaftlichen Kräften und öffentlichen Mitteln durchgeführt wird, zu verfolgen und zu unterstützen. Sollte der Versuch brauchbare Wettervorhersagen für den technischen Betrieb der Landwirtschaft ergeben, so würden sich die aufgewandte Mühe, Arbeit und Kosten reichlich lohnen.

Ich möchte zum Schluß dieser Ausführungen die Berufsgenossen bitten, sich nicht mit der abgeschmackten Redewendung „Wetter machen können wir doch nicht“ von diesem Versuch fernzuhalten, denn es handelt sich hier nicht um „Wettermachen“, das steht außerhalb des menschlichen Vermögens, sondern es handelt sich darum, von der eintretenden Veränderung der Witterung so frühzeitig Nachricht zu erhalten, daß ich demgemäße Anordnungen in meiner Wirtschaft treffen kann.

Westfalen und Rheinland.

† **Aus dem Landkreise Hamm,** 30. April. (Neue Steuer.) Der heute in Hamm stattfindende Kreistag wird sich auch mit der Einführung einer Wirtschafts-

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 76

Fredine hatte es nicht lange im Bette geduldet. Sie stand schon völlig angekleidet an den hohen Spiegelfenstern und konnte sich nicht satt sehen an der lieben, alten Heimat, sie hätte aus Herzensgrunde weinen können, aber die Tränen taten ihrem Herzen nicht weh, sie machten es so leicht, so hoffnungsreich. Hinter ihr lagen, wie ein dumpfer Traum. die letzten Jahre, ihr war's als könne sie nun wirklich von vorne anfangen, wenn sie nur erst den Anfang gefunden hätte.

Da kam Nanni: „Der alte Braun müßte Durchlaucht dringend sprechen!“

Der Sekretär ihres Vaters, der jetzige Rentmeister, war lange drinnen bei der jungen Herrin geblieben, er hatte viel, viel mit ihr zu sprechen gehabt, und als er nun endlich gegangen war, da starrte sie hinter der kleinen, gebückten Gestalt her und konnte den Sinn der Worte nicht fassen, die sie eben gehört.

Hochstein war zur Hälfte verpfändet, ein Teil des Landes überhaupt in andere Hände übergegangen . . und sie sollte all das Geld in kaum einem Jahre ausgegeben haben! Ja träumte sie denn wieder? Hatte sie außer dem Nadelgelde, das sie direkt bekommen, je einen Groschen gefordert und erhalten!

Die 20000 Fl. damals in Mailand, hatte sie auf Befehl ihres Gatten allerdings schicken lassen, aber dann nichts wieder. Sie ein Kind in Geldgeschäften, was sollte sie beginnen? Den alten Braun ins Vertrauen ziehen? Dazu war sie zu stolz, er durfte nicht die Schmach erfahren, die sie erduldet Einen Rechtsanwalt kannte sie nicht, was blieb ihr übrig, als sich an Kongsburg wenden, der ihr versprochen, zu kommen, wenn sie seiner bedürfe?

Sie legte ein weiches Tuch um Nacken und Schultern und trat hinaus in den Garten. Immer tiefer hinein lenkte sie die Schritte, sie hatte den Weg nach dem Teiche, nach dem Wildhüterhäuschen eingeschlagen. Ein fremder Jägerbursche putzte vor der Tür sein Gewehr. „Wo ist Schubert?“ fragte Fredine.

Der junge Bursche blickte die fremde Dame lächelnd an: „Drüben auf dem Gottesacker!“ gab er dann, lakonisch mit dem vom Pulver geschwärzten Daumen die Richtung andeutend, in der der Friedhof lag, zurück.

Fredine schritt weiter. Einige zwanzig Fuß hinter dem Wärterhause war ein hohes Stakett gezogen, das früher nie gewesen.

Die junge Herrin rief den Jäger heran! „Was bedeutet das?“ fragte sie auf den Zaun weisend.

„Hier fängt der Meißendorfer Forst an, das Stück, das uns noch gehörte bis zum Walde drüben, hat die Fürstin, die Tochter des verstorbenen Herrn, an den Herrn Grafen Trach verkauft!“

Fredine zog das leichte Spitzentuch fester um den Kopf; was sollte sie alles getan haben, und wie drängte alles sie ab von dem Anfange, zu dem sie so gerne zurückgekehrt wäre.

Als Kongsburg ihr geraten, sich scheiden zu lassen auf Grund der Treulosigkeit, deren ihr Gatte sich mehr und mehr ihr gegenüber schuldig machte, da hatte sie den Kopf geschüttelt. Hatte sie denn Liebe und Treue von ihm erwartet? Nein! Sie war zu offen, um ihm das jetzt als ein Verbrechen anzurechnen, das hätte sie vorher wissen müssen. Dann hatte der Freund ihr geraten um ihrer Ehre willen sich aus unwürdigen Fesseln zu befreien; sie durfte es, als hochgeborene Gattin, nicht mit ansehen, wie er, dessen Namen sie nun einmal trug, sie kränkte in allen ihren Rechten.

Sie wollte ihr Elend allein tragen, still und wortlos, nur der Welt, der grausamen Welt, die mit ihrem scharfen, blinden Urteil dem treuesten Vater das Herz verbittert, daß er sein einziges Kind hinausstoßen konnte, nicht die Freude gönnen, sie auch hier noch unglücklich zu sehen. Nein, dazu war sie zu stolz.

Die Gedanken jagten fiebernd durch ihren Kopf, ihre Stirn glühte, ihr Herz klopfte, sie konnte nicht mehr klar denken.

Lange, lange war sie umhergestreift, ehe sie den Heimweg wieder antrat, und noch war kein Ausweg aus dem Labyrint der Verhältnisse erschienen.

Zu Hause umfingen sie die alten, lieben Räume; aber heute wurde es ihr noch klarer als gestern, sie war allein, verlassen, ausgestoßen überall, auch in der Heimat.

Die Sonne war schon im Verscheiden, ihr roter Strahl kletterte noch einmal auf die goldene Kuppel des Kirchturms, um einen letzten Blick über das feiernde Dorf zu gewinnen, die Abendglocken sandten feierlich ihre Klänge über Wald und Feld, die sich anschickten, sich der Ruhe ganz hinzugeben, sobald der Feuerball am Horizont verschwunden.

Auch durch die Fenster des kleinen Mausoleums im Hochsteiner Parke fielen schräge, goldene Strahlen; sie spielten auf dem blonden Haar einer tief herabgebeugten Frauengestalt, die schon seit geraumer Zeit hier betend kniete.

Es war Fredine, als fände sie nur hier Frieden, als müsse sie hier dem Toten alles, alles sagen, was er lebend nicht hätte hören wollen, und ihre Lippen sprachen, wie in brünstigem Gebet, mit dem Geiste des Abgeschiedenen: „Hilf Du mir, lieber, teurer Vater, Du weißt ja nun, daß ich unschuldig war, aus Deiner verklärten Hülle, von den himmlischen Höhen siehst Du ja klar und deutlich die Mängel der Welt, kannst die Wege der Wahrheit verfolgen, aufwärts und abwärts; sende Deinem einzigen Kinde einen Retter in der Not, es steht so ganz allein, und es kann sich allein nicht zurechtfinden!“

Die junge Frau hatte in überströmendem Schmerzgefühle die Worte laut, flehend gesprochen; da, als sie schwieg, war es ihr, als ginge ein tiefer Seufzer durch die stille Gruft, und gleichzeitig schloß der Zugwind leise die schwere Eichentür.

Fredine blickte fröstelnd auf, gegen die Fenster klopften die Ranken des wilden Weines, tiefe Schatten krochen an den Wänden in die Höhe, und leise rauschte es in den welken Blättern, ihr langes Trauerkleid mochte wohl die Kränze zu ihren Füßen berührt haben.

Sie schritt hinaus aus dem düsteren Gewölbe in die milde Abendluft. Drüben an der Waldgrenze, dicht an ihrem Parke vorbei, fuhr ein Wagen, sie erkannte die prächtigen Falben; in dem leichten Jagdgefährt saß ein Herr, groß und blond, und neben ihm saß eine Dame, fest in ein schützendes Tuch gehüllt.

Mußte ihr denn jeder Tag die alten, wehmütigen Erinnerungen bringen?

Sie wollte sich losreißen, wollte nicht mehr zurückdenken, und doch stand sie, wie festgebannt und blickte dem Wagen nach, bis ein dunkler Punkt an der Chaussee um die Ecke bog und ihr die Augen übergingen vom langen Hinstarren.

Am Abend kam nochmals Braun zu ihr: „Graf Trach wäre heute morgen zurückgekehrt, ob er ihm die Waldparzelle bei Meißendorf anbieten solle, um das gewünschte Geld zu verschaffen.

„Nein, nein,“ entgegnete hastig Fredine, „ich brauche kein Geld, nun ich hier bin!“ 137,20

Konzessionssteuer beschäftigen. Nach den Vorschlägen des Kreisausschusses soll der Erwerb der Erlaubnis zum Betriebe einer Gast- oder Schenkwirtschaft im Kreise Hamm besteuert werden, und zwar in folgender Weise: Wenn der Betrieb wegen geringen Ertrages und Kapitals von der Gewerbesteuer frei ist, mit 300 Mark, gehört der Betrieb zur Gewerbesteuerklasse 4 mit einer Steuer von 600 Mark, ist der Betrieb zur Gewerbesteuerklasse 3 veranlagt, soll die Steuer 1200 Mark betragen, gehört der Betrieb zur Gewerbesteuerklasse 1, dann soll 2500 Mark gezahlt werden. Wird eine Wirtschaft neu begründet, so erhöht sich die Steuer auf das Doppelte der vorstehend angegebenen Sätze.

* **Düsseldorf,** 30. April. (Guter Fang.) Es ist der hiesigen Polizeibehörde gelungen, zwei Spitzbuben zu erwischen, die in einem hiesigen Goldwarengeschäft bei einem Einbruch Sachen im Werte von 10 000 Mark erbeutet haben. Ein Teil der gestohlenen Wertsachen wurde hier und in Essen ausfindig gemacht.

* **Rheydt,** 30. April. (Einem raffinierten Schwindel) fiel ein hiesiger Metzgermeister zum Opfer. Er war bei der Strafkammer in München-Gladbach als Zeuge vernommen worden und durch die an ihn gerichteten Fragen etwas verwirrt. Diesen Umstand machte sich der Schwindler zu Nutzen. Er erschien in der Wohnung des Metzgermeisters und gab an, das Gericht in M.-Gladbach habe in geheimer Sitzung beschlossen, ihn wegen fahrlässigen Falscheides verhaften zu lassen. Gegen Hinterlegung einer Kaution von 200 Mark könne von der Verhaftung Abstand genommen werden. Der Metzger wurde durch das sichere Auftreten des Schwindlers eingeschüchtert und zahlte die 200 Mark, worauf ihm der Gauner eine gefälschte Quittung des Gerichts überreichte und dann spurlos verschwand.

* **Duisburg,** 30. April. (Auf den Personenzug,) der in Oberhausen 3,35 Uhr nachmittags abfährt und in Duisburg 3,45 Uhr ankommt, wurden am Sonntag an der Ruhrbrücke mehrere Revolverschüsse abgegeben. Ein Wagen 3. Klasse wurde getroffen, jedoch kein Passagier des dichtbesetzten Zuges verletzt.

Kirche und Schule.

Ueber die vor kurzem in der Reinoldigemeinde in Dortmund stattgehabten Repräsentantenwahlen bringt das dortige evangelische Wochenblatt „Das alte Evangelium" den nachfolgend wiedergegebenen Artikel, der um deswillen auch für andere Gemeinden wertvoll ist, weil er die einschlägigen Bestimmungen, nach denen derartige Wahlen zu geschehen haben, eingehend erläutert.

Die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrates, wodurch die Verfügung des Konsistoriums, das die Wahlen für ungültig erklärt hatte, aufgehoben wird, liegt uns im Wortlaute vor. Darin heißt es: „Sowohl in dem Umstande, daß für die Wahl eine Wählerliste nicht aufgestellt war, als in der geschehenen Bemessung der Wahlzeit auf nur **eine Stunde** am Mittage des Wahltages sind zwar **sehr bedauerliche Mängel des Wahlverfahrens zu erblicken.** Die Aufhebung **der Wahl von Amtswegen** erscheint jedoch nicht gerechtfertigt, weil die Aufstellung der Wählerliste sowohl als über die Bestimmung der Wahlzeit ausdrückliche zwingende Vorschriften in der Kirchenordnung nicht enthalten sind, und der Hergang der Wahl der bis dahin in der Kirchengemeinde beobachteten Uebung entsprechend angeordnet ist und stattgefunden hat. Gegen die Zuverlässigkeit des Wahlergebnisses selbst sind mit Rücksicht auf die gedachten Mängel des Verfahrens tatsächlich begründete Bedenken nicht zu Tage getreten."

Die getroffene Entscheidung fordert an verschiedenen Punkten unsern Widerspruch heraus. Allerdings enthält der Gesetzestext der Kirchenordnung keine „zwingenden Vorschriften über die Aufstellung einer Wählerliste", indes **zwingen** die Vorschriften über das Wahlrecht ganz naturgemäß zur Aufstellung einer solchen. So heißt es denn auch ausdrücklich in der Kirchenordnung-Ergänzung 1 zu § 23: „Zur Vorbereitung auf die Repräsentantenwahl bedarf es einer mit Sorgfalt angefertigten Liste aller Wahlberechtigten." Wir verstehen es nicht wie der Oberkirchenrat eine solche Ausführungsbestimmung einfach außer Kurs setzen kann. Die Kirchenordnung schreibt vor, daß nur wirkliche **Gemeindeglieder,** das heißt solche, welche in der Gemeinde konfirmiert oder durch eingereichtes Kirchenzeugnis in sie aufgenommen sind, wahlberechtigt sind, ferner daß sie das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben, daß sie zu den Bedürfnissen der Gemeinde beigetragen und a entweder ein öffentliches Amt bekleiden, b oder einem eignen Geschäfte vorstehen, c oder eine eigene Haushaltung führen. Bei der letzten Repräsentantenwahl hat man nur gefragt, **ob der Wähler Kirchensteuer nach Reinoldi zahle, von allen andern Erfordernissen dagegen hat man abgesehen, wohl** nicht die Hälfte der erschienenen Wähler war wahlberechtigt im Sinne der Kirchenordnung. Wenn man die Wähler bei der Wahlhandlung in eine Liste eingetragen hat, so ist damit der Kirchenordnung keineswegs entsprochen, eine solche Liste würde nur den schlagenden Nachweis bringen, daß viele Unberechtigte gewählt hätten, und daß die betreffende Wahl ungültig sei. Schwerlich wird sich daher ein Presbyterium dazu hergeben, eine solche Liste zu veröffentlichen oder andere darin Einsicht nehmen zu lassen. Mögen manche Bestimmungen der Kirchenordnung über das Wahlrecht jetzt veraltet sein, gut, dann dringe man auf Abstellung, aber vorläufig gilt das bestehende Recht noch.

Viel schwerwiegender ist das über die Wahlzeit Entschiedene. „Ueber die Bestimmung der Wahlzeit sind ausdrücklich zwingende Vorschriften in der Kirchenordnung nicht enthalten." Gewiß. Aber zwingen nicht die großstädtischen Verhältnisse einer Gemeinde mit überwiegend Arbeiterbevölkerung hierauf Rücksicht zu nehmen, ist es nicht eine **Entrechtung** von mehreren tausenden Wahlberechtigten, wenn man die Wahlzeit auf **eine** Stunde in der Mittagszeit legt? In Essen wurde vor einigen Jahren an 4 Tagen gewählt, zuletzt an **einem** Tage, aber von morgens 10 bis abends 8 Uhr ununterbrochen. Warum hat man das hier nicht gemacht, warum nicht nach dem Vorschlag eines positiven Geistlichen die Wahl auf Sonntag gelegt?

So liegt denn die Kirchenvertretung in dem Machtwillen einiger Gesellschaftsklassen, des Kapitals, der Loge und der Lehrerschaft; die paar kleinen Leute, die Mitglieder sind, haben nichts zu sagen. In der Arbeiterschaft herrscht das Mißtrauen gegen die Pfarrer, sie seien Diener des Kapitalisten, nimmt man dem geringen Mann sein Wahlrecht, so verstärkt man natürlich solches Urteil. **Das Wahlergebnis wäre ein ganz anderes gewesen,** wenn jedem Gemeindeglied die Möglichkeit gegeben worden wäre, sein Wahlrecht auszuüben; diese Behauptung möchten wir dem Synodalvorstand und Oberkirchenrat gegenüber hiermit als die unsere hinstellen.

Sehr rückständig ist auch das Verwaltungsverfahren, namentlich wie es vom Synodalvorstand geübt wird. Nachdem der Protest dort eingegangen, wird er dem Presbyterium zur Begutachtung vorgelegt. Wie dort das Urteil ausfällt, ist klar, namentlich, wenn der berichtende Präses in dem Ausfall der Wahl eine Rückendeckung seiner Person zu erblicken hat. Da sollte man doch wenigstens der Gegenpartei Gelegenheit geben, die Behauptungen von der anderen Seite zu prüfen, oder was richtiger wäre, man **sollte Mündlichkeit der Verhandlung** einführen. So ist der Synodalvorstand vorzugsweise auf das, was die anderen sagen, in seinem Urteil angewiesen. Ebenso halten wir es für unzulässig, wenn ein Mitglied des Presbyteriums, das schon dort über die Sache geurteilt hat, auch an der Verhandlung des Synodalvorstandes, weil es dazu gehört, teilnimmt.

Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß viele Paragraphen der Kirchenordnung bloß auf dem Papier stehen, daß sie nicht angewandt werden, wenn der Wille dazu nicht vorhanden ist. Als Illustration hierzu fügen wir den wohlgemeinten Paragraphen 22 die **Qualifikation der Repräsentanten** an. Darnach sollen nur Leute, die am Gottesdienst und hl. Abendmahl fleißig teilnehmen, gewählt werden. Aber wie geht's, wenn unkirchliche Elemente gewählt werden und mit diesem Paragraphen durch Protest Ernst gemacht wird? Dann heißt's: „Beweist es, daß die Leute die Kirche nicht besuchen." Und wenn die Protestler erklären, wir sind Beweis genug, fragt jetzt den Erwählten seelsorgerlich, dann lautet die Erwiderung: „das wäre inquisitorisch." Wir lassen uns durch den ungünstigen Ausgang nicht entmutigen und arbeiten ruhig weiter im Glauben an den auferstandenen Herrn der Kirche. Mag der Liberalismus seine Zerstörungsarbeit fortsetzen, Gottes Reich ist an eine liberale Kirchenvertretung und die Entscheidung von Kirchenbehörden nicht gebunden. Es wird hier in Dortmund auch so vorwärts gehen.

Dortmunder Stadttheater.

Donnerstag, den 3. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Herrn Emanuel Stockhausen. „Kean." Lustspiel in 5 Aufzügen von A. Dumas.

Freitag, den 4. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. „Das Glück im Winkel." Schauspiel in 3 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Sonnabend, den 5. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. „Der Raub der Sabinerinnen." Schwank in 4 Aufzügen von Franz von Schönthan.

Sonntag, den 6. Mai. Ermäßigte Preise. Bezugsscheine gültig. Anfang 7,30 Uhr. Zum 1. Male: „Im bunten Rock." Lustspiel in 3 Aufzügen von Schlicht und Fr. von Schönthan.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Hüsingstrasse 8 Hüsingstrasse 8

Tapeten

in grösster Auswahl. 880

Streichfertige Oelfarben u. Lacke

garantiert gut und schnell trocknend

kaufen Sie am billigsten im

Schwerter

Haushaltungs-Bazar.

Größere und kleinere 1571

Bestände aller Holzarten

zum **Verkohlen werden fortwährend gekauft**

Angebote an

Fr. Rüping in Witten.

Carl Trog, Schwerte

Fernsprecher 32

empfiehlt

Streichfertige Oel- u. Lackfarben

Bernsteinlack

Pinsel - Bronzen - Beizen

Fensterglas

Spiegel-, Roh- u. Drahtglas

in allen Größen geschnitten.

Kitt

weiß und gelb:

Schwerter Kirmes!

Evangl. Männer- u. Jünglings-Verein

zu **Schwerte.**

Familien-Abend

Mittwoch, den 2. Mai 1906,

abends 7½ Uhr beginnend

im **Stadtmissionssaale** hier, **Kuhstraße 7.**

Die Feier besteht aus Ansprachen, Deklamationen, Posaunen-Vorträgen und Chor-Gesängen und ist mit gemeinschaftlichen Kaffeetrinken verbunden.

Eintritt frei!

Jedermann ist freundlich eingeladen!

1639 **Der Vorstand.**

Bei Kartoffel- und Gemüsebau

ist 1536

echter Peru-Guano

„Füllhornmarke"

das **vorzüglichste** Düngemittel.

Rentabilität bis 300 %.

Zum Stadtkeller.

Am Kirmestage

Ball.

Es ladet ein 1618

Fr. Becker.

Fahrräder und Nähmaschinen

1552 **gut und sehr billig!**

A. Eick & Co.

Warenhaus u. Pfandleihanstalt

Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr. 36—38

beim Bezirks-Kommando.

Rob. Lippmann,

Brückstrasse 1, **Schwerte,** Brückstrasse 1.



Grösstes und feinstes Spezialgeschäft am Platze.



Niedrigste Preise! **Beste Fabrikate!**

Hüte, Mütze, Schirme, Herren-Wäsche und Cravatten.

Fabrikation von

Schüler-, Vereins- und Beamten-Mützen 953

in eigener Werkstatt.

Großen Posten hochfeine

Zigarren und Zigaretten

in jeder Preislage

ff. Nordhäuser Kautabak

von G. A. Hanewacker.

In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Adolf Heinrich,

474 Hüsingstraße 28.

Eine Gehülfin

auf sofort für die Kinderschule gesucht.

Meldungen Jägerstraße 7 erbeten. 1630